

Hausgottesdienst zu Trinitatis, 7. Juni 2020

St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet:

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, schenke mir Deine Gnade, Schutz und Schirm vor allem Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, dass ich bewahrt bleibe zum ewigen Leben. Amen.

Einleitung zum Sonntag:

Im Sonntagsnamen „Trinitatis“ verbergen sich die lateinischen Wörter für „drei“ und für „Einheit“. Durch seine jetzige Stellung im Kirchenjahr kann dieses Fest als thematische Bündelung jener heilsgeschichtlichen Ereignisse verstanden werden, die Gegenstand der großen Feste und Festzeiten des Kirchenjahres sind. Es setzt sozusagen den dogmatischen Schlusspunkt unter Weihnachten (Werk des Vaters), Ostern (Werk des Sohnes) und Pfingsten (Werk des Geistes). Die Gebete und Lieder spiegeln das wider, aber auch die Lesungen: Die Epistel preist die Unergründlichkeit und Tiefe Gottes, und im Evangelium macht Jesus deutlich, dass ins Reich Gottes nur kommen kann, wer durch Wasser und Geist von neuem geboren wurde. Dazu will uns der dreieinige Gott heute neu durch sein Wort und seinen Segen helfen.

Wir feiern + im Namen des Vaters, der uns geschaffen, im Namen des Sohnes, der uns erlöst, und im Namen des Heiligen Geistes, der uns zum Glauben gerufen und darin erhalten hat. Amen.

Lied: Gelobet sei der Herr (ELKG 111,1-3 / EG 139,1-3)

Rüstgebet:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. In der Mitte dieses Sonntags steht das größte Geheimnis unseres Glaubens, dass sich der eine Gott als der Dreifaltige offenbart hat. Von Ewigkeit her ist Gott lebendige Beziehung und liebende Bewegung. Vor ihm wird uns bewusst, wie sehr unser Leben von Misstrauen und Lieblosigkeit beherrscht wird. Ihm bekennen wir unsere Schuld und bitten:

Dreieiniger Gott, immer wieder machen wir uns unsere eigenen Bilder von Dir zurecht und versuchen, Dich in unsere Vorstellungen und Begriffe einzupassen. Und wenn deutlich wird, dass Du dem nicht entsprichst, klagen wir Dich an und wenden uns von Dir ab. Wir erwarten, dass Du uns in unserem Denken, Wollen und Planen bestätigst – und geben darin nur zu erkennen, dass wir Dich nicht wirklich ernstnehmen und unser Leben nach unseren eigenen Vorstellungen und Maßstäben führen wollen. Offenbare uns das Geheimnis Dei-

nes Wesens, dass wir immer mehr zu einer tiefen und innigen Beziehung mit Dir gelangen und wir frei werden von Selbstsucht, Angst und Lieblosigkeit. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Psalmgebet (Introitus – ELKG 045, S. 145)

Kyrie (gesprochen):

Himmlicher Vater, Du hast uns geschaffen samt allen Kreaturen,
jeden Tag erhältst Du alles Leben.

Schöpfer und Erhalter, wir beten Dich an: *Kyrie eleison*

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch,
Du bist gekommen, um die Welt zu erretten.

Heiland und Erlöser, wir beten Dich an: *Christe eleison*

Heiliger Geist, Du Atem des Lebens,
Du hast uns berufen und erleuchtet und erhältst uns im Glauben.

Herr und Lebensspender, wir beten Dich an: *Kyrie eleison*

Gloria (CoSi 13 / Beiheft ELKG 708; Melodie: Allein Gott in der Höh sei Ehr)

1. Verherrlicht Gott im höchsten Thron, / verherrlicht ihn auf Erden. Er sandte Christus, seinen Sohn, / dass wir errettet werden. Darüber soll'n sich alle freu'n / und Friede soll beschieden sein / den Menschen seiner Gnade.
2. Wir rühmen Dich, wir preisen Dich, / wir beten an und loben: Du herrschst im Himmel königlich, / hoch übers All erhoben. Dir Gott, der unser Vater heißt, Dir, Sohn, und Dir, dem Heiligen Geist, von Herzensgrund wir danken.

Gebet des Tages:

Herr Gott, himmlischer Vater, Du hast Deinen Sohn und Deinen Geist in diese Welt gesandt und uns so das Geheimnis Deines göttlichen Wesens offenbart. Schenke uns den Glauben, der Dir ganz vertraut, die Liebe, die Deine große Liebe erkennt, und die Hoffnung, Dich einst zu schauen als den dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Hl. Geist. Dir sei Ehre in Ewigkeit Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (045, S. 146):

Die Epistel steht im Brief des Paulus an die Römer im 11. Kapitel:

(Röm. 11,32-36)

Halleluja-Vers

Lied: Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist (ELKG 97,1-4 / EG 126,1-4)

Lesung aus den Evangelien (045, S. 147):

Das Evangelium zum Trinitatisfest steht bei Johannes im 3. Kapitel: (Joh. 3,1-8)

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: Des Feindes List treib von uns fern (ELKG 97,5+6 / EG 126,5+6)

Predigt (4. Mose 6,22-27):

Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Wenn man die Leute fragt, was sie angesichts der Beschränkungen durch die Corona-Pandemie am meisten vermissen, antworten viele: Menschliche Nähe. Überall werden wir angehalten, Abstand zu halten. Wir sollen uns nicht mehr die Hand geben, dürfen einander nicht umarmen, ja in vielen Fällen nicht einmal das Gesicht zeigen. „Soziale Distanz“ wird als neue Form von respektvollem Umgang miteinander propagiert. Mit dem Kopf können wir das nachvollziehen, aber mit dem Herzen haben wir damit unsere Probleme. Denn wir sind nicht nur Vernunftwesen. Wir brauchen auch körperliche Nähe, ein freundliches Lächeln, ein gutes Wort. Kinder, die das nicht erleben, verwahrlosen emotional, auch wenn es ihnen äußerlich an nichts fehlt. „Sauber und satt“, das ist aber auch für uns Erwachsene nicht genug für ein menschenwürdiges Leben. Auch wir sind angewiesen auf ganzheitliche Zuwendung und Zuspruch.

In der Kirche erfahren wir die besonders im Segen. Gottes Nähe wird uns da zugesagt, seine freundliche Zuwendung, sein Schutz und seine Fürsorge. Gott bleibt nicht auf Abstand, sondern will mit uns, mit unserem persönlichen Leben zu tun haben und darin wirken. Segen ist also nicht bloß Aufmunterung und Zuspruch, ein frommes „Passen Sie gut auf sich auf!“ „Segen“, so erklärt ein liturgisches Handbuch, ist „*fürbittender Zuspruch des Heiles Gottes, auf einer 'Schwelle' gesprochen, also wenn der zu Segnende in eine neue Situation hinein entlassen wird*“ (F. Kalb, Grundriss der Liturgik, S. 356). Der Segen schlägt gewissermaßen die Brücke zwischen Gottesdienst und Alltag. Das, was im Gottesdienst gefeiert, erlebt, zugesprochen wurde, wird im Segen zusammengefasst und als Zuspruch Gottes mit auf den Weg in die neue Woche gegeben. Als Zuspruch Gottes – also nicht bloß als frommer Wunsch. Gott spricht uns da seine Nähe zu, verspricht uns, dass er uns begleitet, dass er für uns da ist und für uns sorgt. So ist der Segen nicht nur ein Wort oder ein Wunsch – er schafft Nähe.

Dass Worte uns auf verschiedene Arten einander nahe bringen können, das erfahren wir täglich. Wie oft am Tage sagen wir etwa „Auf Wiedersehen“, ohne auf die Bedeutung des Wortes zu achten. Wie anders aber klingt ein „Auf Wiedersehen“ beim Abschied am Krankenbett, beim Abschied von alten Großeltern oder Eltern, von Freunden, die weit entfernt wohnen. Da bekommt das „Auf Wiedersehen“ einen ganz besonderen Klang. Es wird mehr als ein Wunsch, es wird zu einem Gebet: „Gebe Gott, dass wir uns wiedersehen!“ Und es schafft eine besondere, herzliche Nähe zu dem, von dem wir Abschied nehmen.

Auch der Segen, dieses Wort auf der „Schwelle“, stiftet eine besondere Nähe und Beziehung. So kommt in den Segensworten, die Gott dem Priestergeschlecht Aarons aufgetragen hat, eine besondere Zuwendung und Zuneigung zum Ausdruck. Recht menschlich spricht das Alte Testament hier davon, was Segen ist: Gott lässt sein Angesicht über dir leuchten. Über sein Gesicht geht also gewissermaßen ein Strahlen, wenn er uns sieht. Er freut sich, dass wir da sind und zu ihm gehören. Wie ein Vater seinem Kind zulächelt und ihm Mut macht, wenn es sich auf den Weg macht, wenn eine Klassenarbeit oder ein Fußballspiel vor ihm liegt, so schaut uns Gott an und lässt uns wissen: Ich traue Dir das zu; du wirst das schon schaffen. Ich bin da und stehe dir bei. Oder so wie eine Mutter sich über ihr Kind beugt und es anlächelt, wenn es sich wehgetan hat, wenn es traurig oder mutlos ist, so ist Gott mit seinem Trost an unserer Seite, trocknet die Tränen und heilt die Wunden. Das meint Segen. Gottes Zuneigung und Zuwendung wird uns da zugesprochen.

Im Alten Testament wird dem Segen zumeist weit mehr zugetraut, als wir das heute tun. Es spricht ganz handfest vom Segen, auch in materieller Hinsicht: von einer großen Herde, von Wohlstand, großer Nachkommenschaft, gesicherten Weideplätzen und Brunnen, von Frieden und Wohlergehen. An den ganz handfesten Dingen des Alltags erfuhr man den Segen Gottes, wusste man, dass Gott der Geber unserer Lebensgrundlagen ist.

Etwas von diesem Wissen spiegelt sich noch darin, wenn wir einander eine „gesegnete Mahlzeit“ wünschen. Bei vielen ist das „gesegnete“ inzwischen weggefallen, so dass man nur noch „Mahlzeit!“ sagt. So aber entfällt auch die Erinnerung an Gott als den Geber der guten Gaben.

Weggefallen ist bei uns weithin auch der Brauch, sich persönlich den Segen Gottes zuzusprechen. Der Segen wird meist nur noch in der Kirche erteilt, nicht mehr im Hause. Dabei würde das uns auch in unserem Miteinander sehr gut tun. Ich werde nicht vergessen, wie ich als Theologiestudent von einer alten Frau vor dem Gottesdienst gesegnet wurde für den Dienst, der da vor mir lag. Mit einer unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit kam sie auf mich zu, und von ihren Worten ging diese Ermutigung und dieses Vertrauen, diese Aufmunterung und diese Liebe aus. Das würde ich nicht nur jedem Theologiestudenten wünschen. Wir alle können solchen Zuspruch gut gebrauchen, wenn wir uns von etwas verabschieden und lösen müssen oder wenn etwas Neues vor uns liegt. Darum gehörte es in unserer Familie auch zur Gute-Nacht-Zeremonie bei unseren Kindern, dass wir ihnen zum Schluss die Hand auflegten und ihnen den Segen Gottes zusagten. Wie die Väter im Alten Testament ihren Söhnen, so wollten wir unseren Kindern da den Segen Gottes weitergeben, den wir in unserm Leben erfahren haben. Gelegentlich spreche ich den Segen Gottes so unter Handauflegung auch bei Haus- und Krankenbesuchen zu. So kann die Nähe Gottes leibhaften Ausdruck gewinnen und uns gewiss machen: „Gott behütet mich in allem, was auf mich zukommt. Er ist für mich da und gewährt mir seinen Schutz.“

So gehen wir auch nach jedem Gottesdienst von hier nach Hause und in die nächste Woche – nicht allein und auf uns gestellt, sondern mit diesem Gott an der Seite. Er will uns begleiten mit seinem Schutz, mit seiner Gnade, mit seinem Frieden. Umfassend will er für uns dasein, und wir können Spuren dieses Segens in allen Bereichen unseres Lebens entdecken: in der Gesundheit und der Bewahrung auf unseren Wegen, im Gelingen dessen, worum wir uns bemüht haben, und in der

Abwendung von Unglück, im herzlichen Miteinander im Familien- und Freundeskreis, im Versorgtsein mit dem, was wir zum Leben brauchen, und im inneren und äußeren Frieden. All das sind Zeichen des reichen Segens Gottes. In ihnen zeigt sich, wie Gott sich uns zuwendet und uns freundlich anblickt. Er trägt uns nichts nach, sondern ist uns von Herzen zugetan.

So gesegnet, sollen wir auch anderen zum Segen werden. Was uns von Gott her zuströmt, soll auch zu unseren Mitmenschen weiterfließen. Wie sollte auch einer, der vom Schutz und von der Bewahrung Gottes lebt, mit dem Leben anderer leichtfertig umgehen wollen? Kann es denn anders sein, als dass diese liebevolle Fürsorge auch unser Verhalten zu unserem Mitmenschen prägt – nicht nur auf den Straßen, sondern auch in unserem Umgang mit unseren Kindern, unseren Ehepartnern und unseren Alten, mit der Gabe des Lebens überhaupt, vom Stadium der befruchteten Eizelle an bis dahin, wo die Hirnströme nicht mehr messbar sind und die Versuchung um sich greift, aus dem Sterbenden ein Ersatzteillager für den Organaustausch zu machen? Segen, das heißt, dass wir Sorge dafür tragen, dass auch anderen Menschen Schutz gewährt wird, und zwar gerade den Schutzlosen, denen, die ihre Stimme nicht selber erheben können, bei denen die Gesellschaft keinen weiteren Nutzen erkennt, dass nicht Leistungsfähigkeit und Verwertbarkeit, das eigene Wohlbefinden und die persönliche Bequemlichkeit der alles entscheidende Wertmaßstab in unserem Miteinander wird, sondern Gnade und Barmherzigkeit.

Wer selber erfahren hat, wie er freundlich angesehen wird, wie Gott ihn allem Versagen zum Trotz gelten lässt, ihm etwas zutraut an der Stelle, an die er ihn gestellt hat, und ihn ermutigt, wie sollte der andere kleinmachen wollen, sich nur auf ihre Fehler und Schwächen konzentrieren und nur an allem herumnörgeln, was nicht wenigstens 150prozentig ist? Wie sollte einer, der seinen Weg unter dem freundlichen und liebevollen Blick Gottes geht, mit mürrischem Gesicht herumlaufen und seinen Aufgaben und seinen Mitmenschen missmutig begegnen? Wie sollte einer, dem Gott selber Gnade und Barmherzigkeit zugesagt hat, sich selber weiter gram sein über seine Fehler oder anderen nachtragen, was sie ihm an Enttäuschungen und Verletzungen zugefügt haben? Segen, das heißt, dass wir Sorge dafür tragen, dass Schuld nicht weiter aufgetürmt wird, dass wir die gute, wenn auch manchmal misslungene Absicht des anderen erkennen und dafür eintreten, dass wir uns für Versöhnung und Frieden einsetzen, im Kleinen wie im Großen. Jemanden „*entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren*“ – dieser Ratschlag Luthers wäre schon eine große Hilfe auf diesem Wege.

Schließlich gilt Gottes Segen allen Menschen. Wir sind es immer wieder, die ihm Grenzen setzen. Wir sind es gewohnt, unsere Sympathie und Antipathie zu verteilen: Menschen, die wir mögen, wenden wir uns zu; von Menschen, die wir ablehnen oder von denen wir meinen, sie gingen uns nichts an, wenden wir uns ab. Gott aber handelt – ihm sei Dank! – nicht so. Er will, dass sein Segen bei allen zum Zuge kommt. Sein Segen will jeden Lebensweg begleiten.

Manchmal kann uns das fraglich werden, weil wir so gar nichts vom Segen Gottes in unserem Leben spüren. Gott scheint weit weg. Sehr nahe sind uns dafür unsere Arbeit und unsere Freizeit oder unsere Sorgen, Probleme und Ängste. Sollte es etwa so sein, dass Gottes Segen nur so weit in unserem Leben Platz hat, wie wir ihn an uns heranlassen und da mit hineinnehmen?

Das würde bedeuten, dass die Zuwendung Gottes von unserem Verhalten abhängig wäre – und nicht von seiner Zusage. Seine Liebe gilt uns, auch wenn wir uns ihr verschließen, aber sie gilt uns, damit wir uns ihr öffnen und darauf eingehen. Da kann es mitunter etwas wie einen Ringkampf zwischen ihm und uns geben. In der Bibel wird einmal in einer fast unheimlich anmutenden Geschichte davon erzählt, wie Jakob in der Finsternis von einem rätselhaften Unbekannten überfallen und in einen Kampf auf Tod und Leben verstrickt wird. Jakob merkt, dass er in diesem Schicksalskampf mit Gott ringt, mit einem unbegreifbaren, fernen Gott. Aber er klammert sich an diesen Gott, lässt ihn nicht los. „*Ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn*“, ruft er verzweifelnd, fordernd (1. Mose 32,27). Und schließlich, als das Licht des neuen Tages anbricht, wird er gesegnet. Diese Nacht hat ihn nicht unverehrt gelassen. Hinkend verlässt er das Feld. Aber er hat in der dunklen Schicksalsnacht um den Segen Gottes, der so unbegreifbar handelte, gerungen.

Auch uns kann es manchmal zugemutet werden, um diesen Segen Gottes zu ringen, und womöglich verlassen auch wir das Feld nur hinkend. Der Segen Gottes aber zeigt sich nicht nur da, wo alles glatt und glücklich verläuft. An Christus können wir erkennen, dass seine Nähe und Zuwendung auch da in Geltung sind, wo alles nach Scheitern und Untergang aussieht. In ihm hat er uns verbürgt, dass uns nichts verdammen und von seiner Liebe scheiden kann. Darum können wir gewiss sein: Was auch immer geschieht, Gott begleitet uns mit seinem Segen; er hat auf uns acht, er steht für uns ein, er ist für uns da. An diesem Segen ist alles gelegen. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: Brunn alles Heils, Dich ehren wir (ELKG 112 / EG 140)

Fürbittgebet:

Du dreieiner Gott, lehre uns, wie Gemeinschaft gelingt, und sei mit Deinem Segen in dieser Welt, die zerrissen ist, zerstritten, geschändet, gequält von Hass und Gewalt.

Du dreieiner Gott, lehre uns, wie wir einander verstehen, und sei mit Deinem Segen bei denen, die friedlich gegen Hass und Gewalt demonstrieren.

Du dreieiner Gott, lehre uns, Versöhnung zu suchen, und sei mit Deinem Segen bei denen, die sich der Gewalt verweigern und Brücken bauen.

Du dreieiner Gott, lehre uns, barmherzig zu sein, und sei mit Deinem Segen bei den Kranken und Sterbenden und bei denen, die sie pflegen und beschützen.

Du dreieiner Gott, lehre uns, füreinander dazu zu sein, und sei mit Deinem Segen bei denen, die mit ihrem Wissen und Können dem Leben dienen.

Du dreieiner Gott, lehre uns zu glauben und sei mit Deinem Segen in Deiner weltweiten Kirche, in unserer Gemeinde, bei unseren Freunden und Familien.

Du dreieiner Gott, Du bist die Quelle, Du bist das Leben, bei Dir ist Frieden. Dir vertrauen wir uns an – heute und alle Tage. Amen.

Vaterunser

Lied: Gott Vater sei Lob und dem Sohn (ELKG 97,7 / EG 126,7)

Segen:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes + sei mit uns allen. Amen. (2. Kor. 13,13)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Fürbittgebet: nach „Wochengebet VELKD, 07.06.2020“